



Hirsch

Für Andacht und Gottesdienst

07. August 2022 · 8. Sonntag nach Trinitatis

Es ist spätabends. Plötzlich steht er da, der Hirsch: am Waldrand, gleich neben der Straße, auf der ich gerade mit dem Auto unterwegs bin. Elegant, majestätisch, ja regelrecht königlich erhaben steht er da. Sein Geweih sitzt wie eine Krone auf seinem Kopf. Ich habe Respekt vor ihm. Und doch: In dem Moment sind wir beide verletzlich. Friedlich steht er da. Der Hirsch ist kein Raubtier und dennoch der König des Waldes. Erleichtert sehe ich ihn davonspringen.

Im christlichen Zusammenhang werden mit dem Bild des Hirsches mehrere Dinge verbunden. So wird in der Bibel diese grazile Gewandtheit des Hirsches an mehreren Stellen erwähnt.

Als Zeichen für die Gottesehnsucht wird der Hirsch manchmal an Taufbecken abgebildet. Denn in Psalm 42 heißt es: „Wie ein Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.“ Auch dass ein Hirsch jedes Jahr sein Geweih abwirft und dieses neu wächst, ist voll christlicher Symbolik. Es verdeutlicht Erneuerung und Auferstehung, was wir mit Jesus verbinden.

Noch weiter geht die Hirschsymbolik in frühchristlichen Schriften zur Naturlehre. Dort wird der Hirsch als Todfeind der Schlange beschrieben. Somit symbolisiert der Hirsch Jesus Christus, der die Schlange, den Teufel, besiegt hat.

Wir beten:

Jesus, du bist majestätisch erhaben und doch so friedvoll. Du hast die Macht des Bösen überwunden und bist uns nahe. Danke dafür. Amen.

EG 278 Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser

Maria Döhler